

BONBON NR. 11:
BONUS-BONBON: MERRYXMAS
von Heike Stark

Dieses Jahr habe ich die Weihnachtsfeier meiner Abteilung selbst vorbereitet.

Na ja, mehr meine Assistentin, die Frau Birner, aber damit doch auch irgendwie ich und das macht das ganze persönlicher, finde ich. Die Krönung: Ich habe den Bamberger als Weihnachtsmann gewinnen können!

Ich kenne den Bamberger noch von ganz früher, als er noch nicht Strategiechef war, und aus der Zeit hab' ich noch einen gut bei ihm. Also wird er kommen und ein paar ausgewählten Leuten Geschenke überreichen. Ich habe natürlich auch einige ganz normale Mitarbeiter eingeladen: Unseren besten Azubi und das Produktionsteam mit den besten Zahlen. Da sind sogar zwei Frauen dabei, und trotzdem! Respekt!

Nach der Bescherung wird der Bamberger noch eine kleine Rede zur Strategie im nächsten Jahr halten. Ein guter Redner ist er ja, das muss man ihm lassen, dem Bamberger, und dann noch im Kostüm - das wird Charisma pur!

Um 18.00 Uhr treffe ich pünktlich in unserem großen Saal ein. Die Birner hat ganze Arbeit geleistet, überall Deko und Massen von Mistelzweigen. Gott sei Dank haben wir auch das Marketing mit dazu gebeten, da lohnen sich die Zweige, weil da wenigstens ein paar Frauen arbeiten. Sonst hätte man ja nichts zum Küssen! Die meisten sind schon da, 120 sind wir immer noch, trotz der letzten Rationalisierungswelle. Ich schätze diese festliche, erwartungsvolle Stimmung, da spüre ich so was wie echte Liebe: Das ist meine Mannschaft!

Mein Handy klingelt: Der Bamberger hat noch eine Telko, es wird mindestens 30 Minuten später. Such is life! Macht nichts, trinken wir schon mal den Sekt. Na dann, Prost!

Die Leistungsträger aus der Produktion trinken nicht mit? Richtig so, meine Herren, denn, wie soll ich sagen, ganz ohne Produktion geht's ja auch nicht! Darauf trinken wir gleich noch mal! Als zum dritten Mal nachgeschenkt wird, teilt mir die Birner mit, dass der Sekt zu Ende geht, schließlich sei ja nur an ein Glas vor dem Essen gedacht ... ja, muss man sich denn um alles selber kümmern? Wie oft muss ich noch sagen, ich will keine Probleme hören, sondern Lösungen? Kurz entschlossen winke ich unseren Azubi-Sieger zu mir rüber: „Hier, Schäfer, hier haben Sie 300 Euro, fahren Sie mal zur Tanke vorn an der Ecke und holen Sie Nachschub!“ So macht man das.

Tja, der Bamberger ist immer noch nicht da. Wäre aber blöd, vorher schon mit dem Essen anzufangen, das geht nicht. Eigentlich wollte ich ja keine Rede halten, aber was soll's, es zieht sich doch ein bisschen hin mit der Warterei, also: Meine sehr verehrten Gäste, liebe Mitarbeiter und so weiter, und so weiter. Paar Zahlen hier, paar Zahlen da, kennen Sie den schon - ach, was soll's, schließlich ist Weihnachten. Lieber noch einen Trinkspruch, das lockert die Atmosphäre am schnellsten.

Jetzt sei nur noch der Wein da, den es zum Essen geben soll, und der Schäfer sei noch nicht zurück, raunt mir die Birner zu.

Na, irgendwas wird doch wohl noch das sein? Nur eine große Ladung Kümmerling, diese kleinen Fläschchen... ist doch wunderbar!

„Liebe Kolleginnen und Kollegen, wo wir jetzt so nett und zwanglos beieinander sind und auf die große Bescherung warten und natürlich auf das wirklich leckere Essen (hier schon mal ein großes Dankeschön an die Küchel!), lassen Sie uns doch zur Überbrückung noch was zusammen spielen.“ Ich bin gut in Form heute, das merke ich, das kommt an bei den Kollegen.

„Ja, spielen!“, bekräftige ich. „Es wird viel zu wenig gespielt im Alltag, und Spiel und Spaß gehören unbedingt ins Leben, gerade ins Arbeitsleben, denn das macht erfolgreich! Kennen Sie Kranztrinken?“

Dieser reizende Zeitvertreib aus alten Kneipentagen ist offensichtlich in vielen Erinnerungen der Kollegen noch lebendig. Wie schön, das schweißt zusammen.

„Wir bilden jetzt mal rasch 10 Gruppen, ganz locker, ganz gemischt. So, jetzt drehen Sie einfach die Suppenteller auf dem Tisch um und legen damit einen Kreis. Die Frau Birner bringt Ihnen gerade die kleinen Fläschchen und auf mein Zeichen geht es los: Das Team, das zuerst genügend Fläschchen geleert und einen geschlossenen Kranz leerer Flaschen um den Tellerkreis gelegt hat, das hat gewonnen. Ich lobe hier und heute feierlich als Preis ein erstklassiges Abendessen mit mir beim besten Wirt der Stadt aus!“

Ja, jetzt kam Leben in die Bude. Tische wurden gerückt, Teller gedreht, leider gingen auch einige zu Bruch, genau wie die Deko, die doch recht achtlos beiseite gefegt wurde (tat mir ein bisschen leid für die Frau Birner).

Ein, zwei Beschwerden mussten natürlich auch abgehandelt werden: Team drei monierte, dass sie einen Frauenanteil von dreißig Prozent hätten und damit klar benachteiligt wären. Eine der Damen dieser Gruppe wies jedoch lautstark darauf hin, dass sie noch jeden Idioten unter den Tisch getrunken hätte und man werde ja sehen, damit war die Sache rasch erledigt.

Das Team hinten links versuchte unauffällig zwei ältere Senior Advisers loszuwerden – aber nicht unauffällig genug. Ich unterband das Vorhaben mit dem Hinweis, dass bei uns das Miteinander stets im Vordergrund stünde. Ich persönlich wollte das Team aus der Produktion unterstützen, Kopf und Hand der Abteilung an einem Strang, sozusagen. Unsere geringere Teamgröße würden wir durch Motivation und Spitzenleistung ausgleichen.

Ich wies nochmals alle darauf hin, dass Schnelligkeit gefragt sei und dass ich mich freue, dass uns der Wettbewerbsgedanke schon so in Fleisch und Blut übergegangen sei und gab das Startzeichen.

Frau Birner sorgte für Musik und die Chose kam recht schnell in Gang. Zehn Suppenteller sind eine nicht zu unterschätzende Größe, so dass sich alle ziemlich reinknien mussten, bildlich gesprochen. Die Stimmung stieg, es wurde, sagen wir mal, turbulent, heiß und laut, Partystimmung eben!

Mir war klar, dass von mir Besonderes erwartet wurde, und ich schonte mich nicht. War selbst beeindruckt von meiner Geschwindigkeit! Wenn man mal drin ist ...

Die Birner gab überraschenderweise eine ausgesprochen gute Djane ab, die Musik war echt Klasse. Vielleicht ein bisschen laut, aber die Abteilung konnte locker mithalten. So drang die Botschaft eines der Marketing-Mädels, die immer wieder in überraschtem Tonfall juchzte: „Ja, wer ist denn da gekommen? Ja, wer ist denn da gekommen? Ja, wer ...“ erst mit Verspätung zu mir durch.

In Erwartung massiver Ausschweifungen in unmittelbarer Nähe drehte ich mich rasch um, was mir aber nicht gut bekam. Beim Versuch, mich trotz Drehschwindels an der Tischkante

festzuhalten, ging unser schöner Tellerkreis samt Flaschenkranz zu Boden. Ich selbst konnte mich jedoch auf halber Höhe am Rock meiner Nachbarin abfangen, was ein Wunder war bei so wenig Rock.

Dann sah ich ihn, von schräg unten: Den Weihnachtsmann! Der Weihnachtsmann war endlich doch gekommen.

„Ruhe“, brüllte ich, „Seid ma' ruhig! Da isser! Da isser, der Weihnachtsmann, vom Walde drauß', da isser gekommen!“

Ein vielstimmiger Chor antwortete: „Wolle mer ihn neilasse?“ Und dann: „Hier rüber, bei uns liegt schon einer! - Rentiere müssen draußen bleiben! - Rute runter! - Ausziehen, ausziehen!“ Während ich noch überlegte, ob das mit dem Ausziehen wirklich so eine gute Idee war, wurde mir plötzlich schwarz vor Augen und ich übergab mich spontan vor die Füße von Dr. Bamberger.

Bevor der irgendwas sagen konnte, stand schon die Birner wie aus dem Nichts neben mir, beugte sich zu mir runter und fragte: „Sollen wir jetzt servieren?“

Sehr gute Idee, fand ich, und nickte.